

Verleugnung der Grenzen des Wachstums

Roland Matter

Seit der Veröffentlichung des aufsehenerregenden Werkes "Die Grenzen des Wachstums" von Meadows 1972 im Auftrag des "Club of Rome" ist allgemein bekannt, dass die Ressourcen der Erde begrenzt sind. Die Menschheit lebt ökologisch auf zu grossem Fuss; anstatt von den Zinsen zehrt sie vom Natur-Kapital (Mathis Wackernagel, William Rees "Unser ökologischer Fussabdruck").

Trotzdem verhält sich die Menschheit so, als ob die Erde unerschöpflich wäre. Von der grossen Mehrheit wird bedenkenlos Wachstum gepredigt, ohne die Folgen des Wachstums in alle Überlegungen mit einzubeziehen.

1. Problem Bevölkerungswachstum

Angesichts der Tatsache, dass die Weltbevölkerung täglich um ca. 220 000 Menschen zunimmt, wirkt das Nichtbeachten des Problems Bevölkerungswachstum besonders stossend. Obwohl es viele Publikationen zu diesem Thema gibt und die UNO 1994 in Kairo eine Konferenz dazu veranstaltet hat, wird das Problem nicht genügend berücksichtigt. Von den meisten Ökonomen und Politikern wird der Faktor Bevölkerungswachstum ausgeklammert und von den Medien kaum erwähnt - es sei denn im Zusammenhang mit sinkenden Geburtenzahlen in Europa und absurd kurzsichtigen Folgerungen betreffend die Rentenproblematik.

Umweltbelastung ist abhängig von Pro-Kopf-Konsum, angewandeter Technologie und der Bevölkerungszahl.

Wie ist es denn möglich, dass von Vielen beklagt wird, dass in der Schweiz seit Jahren jede Sekunde 1 Quadratmeter Boden verbaut wird, oder dass trotz Anstrengungen CO₂-Ausstoss und Elektrizitätsverbrauch ständig steigen anstatt sinken, ohne dass berücksichtigt wird, dass die Bevölkerung in der Schweiz seit Jahren um ca. 50 000 Menschen pro Jahr wächst (dies entspricht der Grösse einer Stadt wie Luzern). Gemäss Bundesamt für Statistik war in den letzten Jahren der Geburtenüberschuss in der Grössenordnung von 10 000 pro Jahr und der Wanderungssaldo ca. 40 000 pro Jahr (Einwanderung jährlich ca. 130 000 - Auswanderung ca. 90 000 Menschen).

Besonders eigenartig wirkt es, dass auch in Umweltschutzkreisen diese Zusammenhänge nicht zur Kenntnis genommen werden. Die Umweltorganisationen und die Grüne Partei klammern das Problem aus. Beispielsweise wird in der Fachzeitschrift der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz "Oekoskop", Nr.2/05, wo

das Credo Wirtschaftswachstum ausführlich kritisiert wird, die Tatsache Bevölkerungswachstum nicht diskutiert.

2. Nichtbeachten

Im folgenden möchte ich einige Gründe für das Nichtbeachten der Grenzen des Wachstums beleuchten:

Das menschliche Hirn scheint bis jetzt nur für kurzfristiges und kleinräumiges Denken geeignet. Dieser Umstand wird von Edward O. Wilson in "The Future Of Life" betont.

Zugunsten des Eigennutzes werden die Interessen des Allgemeinwohls zurückgesetzt. Dies besprechen Wackernagel und Rees in "Unser ökologischer Fussabdruck".

In derselben Publikation wird darauf hingewiesen, wie langsam fortschreitende Veränderungen kaum ins Bewusstsein dringen, so dass z.B. ein in langsam erwärmtem Wasser sitzender Frosch nicht rechtzeitig hinausspringt, sondern sitzenbleibt, bis er gekocht stirbt.

Der Wunsch nach Wachstum auf allen Gebieten wirkt seit Menschengedenken in allen Gesellschaften als eine urtümliche Kraft. Elias Canetti hat dies in seinem grossen Werk "Masse und Macht" ausführlich dargelegt.

In der Menschheitsgeschichte waren bisher dem Streben nach Wachstum keine Grenzen gesetzt. Die Schätze der Erde wurden ohne Bedenken und ohne spürbaren Schaden genutzt. Immer wieder konnte in neue, dünn besiedelte Gebiete ausgewandert werden.

Dadurch wird sich im Lauf der Zeit eine Glaubensgewissheit (Ortega y Gasset "Ideen und Glaubensgewissheiten") gebildet haben, dass die Erde unerschöpflich ist. Vor jeglichem Denken als feststehend und immerwährend angenommen, werden Glaubensgewissheiten nie hinterfragt. So wird allgemein weiterhin darauf gebaut, dass Wachstum grenzenlos ist, obwohl heute offensichtlich wird, dass die Erde überfüllt und übernutzt ist.

3. Verleugnung

Ein Hauptgrund für das Nichtbeachten der Grenzen des Wachstums dürfte wohl der psychische Mechanismus der Verleugnung sein. Zuerst ist dieser Begriff von Sigmund Freud in seinen Schriften über die Psychologie des Unbewussten entwickelt worden. Später wurde Verleugnung von seiner Tochter Anna Freud in "Das Ich und die Abwehrmechanismen" ausführlich beschrieben.

Verleugnung ist ein allgemeinmenschlicher psychischer Mechanismus zur Abwehr von Angst/Unlust im Zusammenhang mit Dingen der äusseren Realität.

In der Umgangssprache wird der Begriff Verdrängung häufig in gleichem Sinn gebraucht - in der Psychoanalyse bezieht sich Verdrängung jedoch nur auf

intrapsychische Dinge. Das Ich könnte ohne gut funktionierende Abwehrmechanismen nicht leben - zuviel davon kann sich jedoch schädlich auswirken.

Durch Verleugnung werden unangenehme Dinge der äusseren Realität beiseitegeschoben, vom Bewusstsein abgespalten und ferngehalten, um das Leben trotz widriger Umstände so erträglich zu machen, dass die wichtigen Lebensfunktionen aufrechterhalten werden können. Viele Angst/Unlust auslösende Dinge werden aus dem Bewusstsein ausgeblendet und es wird getan, als ob es sie nicht gäbe. Weltbilder und Ideologien, von denen zum Teil seelisches Wohlbefinden abhängt, können so - trotz schreiender Widersprüche - aufrechterhalten werden. Oft werden störende Informationen gar nicht erst ins Bewusstsein hineingelassen, nicht zur Kenntnis genommen gemäss dem Leitspruch: "Was ich nicht weiss, macht mir nicht heiss." Bis zu einem gewissen Grad ist dies notwendig, damit alle in ihrem jeweiligen Tätigkeitsbereich zurechtkommen.

4. Ohnmachtsgefühle

Umweltzerstörung und Bevölkerungsexplosion mit den verheerenden Folgen wie z.B. Rohstoff-Verschleiss, Ozonloch, Treibhauseffekt, Klimakatastrophen usw. lösen Ängste und Ohnmachtsgefühle aus. Der Einzelne, ja sogar einzelne Nationen sind demgegenüber machtlos.

Viele kleinere Probleme und heiss umstrittene Tagesthemen können auch der Ablenkung von diesen Ohnmachtsgefühlen dienen. Beschäftigung mit kleineren Problemen, die überschaubar und handhabbar sind, wie z.B. Kampf gegen das Rauchen oder gegen Aids, Massnahmen zur Verbesserung der lokalen Lebensverhältnisse, Einsatz bei Hilfsprojekten aller Art und vieles andere mehr, kann die Überzeugung stärken, doch etwas Aufbauendes bewirken zu können, was anstelle von Ohnmacht gute Gefühle von Selbstsicherheit und Zuversicht auslöst.

Ein Teil der betriebsamen Hast und Hyperaktivität unserer Zeit dient vermutlich auch dem Niederhalten und Zudecken von Ohnmachtsgefühlen gegenüber den bedrohlichen grossen Problemen. Durch häufige zeittypische Redensarten wie "Alles klar!" oder "Kein Problem!" werden vielleicht unbewusste Ohnmachtsgefühle abgewehrt und die Illusion gestärkt, alles im Griff zu haben.

5. Überblick bewahren

Durch die wachsende Komplexität unserer globalisierten Welt mit der damit einhergehenden Spezialisierung wächst die Informationsflut. Gegen diese Informationsflut ist ein zunehmendes auswählen und abgrenzen - ja sogar ein zeitweiser Rückzug in eigene, kleinere, überschaubare Bereiche - als Schutz notwendig.

Durch zuviele hochgespielte Kleinigkeiten wird die Aufmerksamkeit abgelenkt und die grossen Probleme werden verdeckt. Dadurch wächst die Gefahr, dass der Überblick über das Ganze zunehmend verlorenght. "Überblick aber ist wissende Vorsorge," welche die Not der Zeit erkennen, die notwendigen Massnahmen tref-

fen und so die fetten und mageren Jahre zum Ausgleich bringen kann (Thomas Mann "Joseph und seine Brüder").

Anstelle dessen leisten immer mehr Wissenschaftler Hervorragendes in immer höheren Elfenbeintürmen. Sie vergessen jedoch, ihre Rechnung mit dem Wirt zu machen, der Natur, in der unsere Lebensgrundlagen wurzeln. Zu viele einflussreiche Persönlichkeiten nehmen Informationen, die mit dem verleugneten Thema zusammenhängen, gar nicht wahr, weil es sie nicht interessiert. So wächst der Abstand zu denen, welche die Wachstumsproblematik erkannt haben und ernst nehmen.

Diese "Ernsten" werden dann oft nicht ernst genommen, es wird ihnen nicht geglaubt; als Pessimisten, Negativdenker, Spielverderber werden sie entwertet. Die Medien erwähnen das Problem Bevölkerungswachstum kaum. Die Mehrheit richtet ihre Meinung in Richtung der Windfahne "Öffentliche Meinung" und betet das Gebet "Mehr Wachstum!" nach. Immer Weniger trauen sich, eine gegenteilige Meinung zu äussern. Eine "Schweigespирale" (Elisabeth Noelle-Neumann "Öffentliche Meinung"), eine Art kollektive Verleugnung entwickelt sich und das Problem wird totgeschwiegen.

Durch die Macht der Realität, wenn die Tatsachen sprechen, kann Verleugnung durchbrochen werden, allerdings vielleicht zu spät oder mit grösseren Nachteilen als bei zeitiger Gefahrenerkennung. Darum sollten bei allen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Überlegungen auch die Grenzen des Wachstums einschliesslich der Bevölkerungsproblematik miteinbezogen werden. Die dazu notwendigen Informationen sind leicht zugänglich: z.B. durch ECOPOP (Association Écologie et Population/Vereinigung Umwelt und Bevölkerung) www.ecopop.ch oder durch Global Footprint Network/ www.footprintnetwork.org.

Quellenverzeichnis

Bundesamt für Statistik, Espace de l'Europe 10, CH-2010 Neuchâtel, www.statistik.admin.ch

Elias Canetti, Masse und Macht, Claassen Verlag, Hamburg 1960

ECOPOP (Association Écologie et Population/Vereinigung Umwelt und Bevölkerung), www.ecopop.ch

Fachzeitschrift der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz, OEKOSKOP, www.aefu.ch

Anna Freud, Das Ich und die Abwehrmechanismen, Kindler Verlag, München 1978

Sigmund Freud, Psychologie des Unbewussten, Band 3 Freud-Studienausgabe, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1975

Global Footprint Network, www.footprintnetwork.org

Thomas Mann, Joseph und seine Brüder - Der Vierte Roman: Joseph der Ernährer, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1991

Elisabeth Noelle-Neumann, Öffentliche Meinung : Die Entdeckung der Schweispirale, Verlag Ullstein, Frankfurt am Main und Berlin 1989

Ortega y Gasset, Ideen und Glaubensgewissheiten, in: Signale unserer Zeit, Buchclub Ex Libris, Zürich ca. 1960 (Der Verlag ist aufgelöst. Das Werk dürfte wahrscheinlich nur noch auf spanisch zu finden sein. Originaltitel: Ideas Y Creencias, 1934)

Mathis Wackernagel, William Rees, Unser ökologischer Fussabdruck, Birkhäuser Verlag, Basel 1997

Edward O. Wilson, The Future Of Life, Book Excerpt im SCIENTIFIC AMERICAN, February 2002

© Roland Matter, Basel, 2006. Alle Rechte vorbehalten.

Internet: www.aubonsens.ch/verleugnung.pdf